

Presse, Dichtung und Literatur der iranischen Migranten und Einwohner in Österreich (Erste Fassung)

1. Einleitung: Migration im Spiegel der Literatur

Die Präsenz der iranischen Gemeinschaft in Österreich, insbesondere in Wien, beschleunigte sich seit den 1970er und 1980er Jahren (nach dem iranischen Kalender die 1350er und 1360er Jahre). Diese Gemeinschaft, die heute die erste, zweite und dritte Generation umfasst, hat im Laufe mehrerer Jahrzehnte nicht nur ihre sozialen Infrastrukturen aufgebaut, sondern auch eine eigenständige und unabhängige literarische und kulturelle Identität hervorgebracht. In der zeitgenössischen Literaturtheorie werden diese Werke unter den Begriffen „Migrantenliteratur“ oder „Exilliteratur“ untersucht – Rahmen, die jeweils Vorteile und Grenzen für die Analyse dieser Werke mit sich bringen.

2. Periodisierung der persischsprachigen Presse in Österreich

Die Geschichte der persischsprachigen Presse in Österreich lässt sich in drei Perioden verfolgen. Die erste Periode (vor 1979) ist mit den Aktivitäten der „Weltkonföderation der iranischen Studenten und Schüler“ verbunden, die Ende der 1960er und in den 1970er Jahren in Österreich und anderen europäischen Ländern aktiv war und Zeitschriften mit politisch-kulturellem Inhalt herausgab. Diese Publikationen, die oft im Bleisatz oder im Stencilverfahren hergestellt wurden, veröffentlichten sowohl politische Nachrichten als auch Gedichte und Kurzgeschichten. [1]

Die zweite Periode (1979 bis Ende der 1990er Jahre) beginnt mit der großen Migrationswelle nach der Revolution. In dieser Zeit entstanden in Wien vielfältigere Zeitschriften, die neben politischem Inhalt auch Literatur, Kultur, Musik und Fragen des Migrantenlebens behandelten. Die dritte Periode (seit Ende der 1990er Jahre bis heute) setzt mit dem Aufkommen des Internets ein, das den medialen Raum grundlegend

verändert hat: Blogs, Nachrichtenwebsites und soziale Netzwerke haben einen Großteil des Publikationsstroms in den digitalen Raum verlagert.

3. Inhaltliche Merkmale: zerrissene Identität, Nostalgie, Interkulturalität

Forscher der Migrantenliteratur, darunter Immacolata Amodio und Gino Chiellino, haben drei zentrale Motive in der Literatur europäischer Migrantenautoren identifiziert: doppelte oder mehrfache Identität, die Erfahrung geographischer Entwurzelung und Nostalgie sowie die Auseinandersetzung mit der Gastkultur. Alle drei Motive lassen sich in den Werken iranischer Autoren in Wien nachweisen, jedoch mit Besonderheiten, die sie von der Tradition der Migrantenliteratur Südeuropas unterscheiden. [2]

Die Nostalgie in der Literatur der iranischen Migranten in Österreich ist vielschichtig: Heimweh nach Iran und den Gassen der Herkunftsstadt, zugleich aber auch Heimweh nach der verlorenen Jugend, nach der Muttersprache, die in der deutschsprachigen Umgebung der Gefahr des Vergessens ausgesetzt ist, und nach Idealen, die die Migrationserfahrung verändert hat. Diese vielschichtige Nostalgie verleiht den Werken eine Komplexität, die über eine romantische Darstellung der Heimat hinausgeht.

4. Iranischstämmige Schriftsteller und Dichter in Wien

Wien hat in den letzten Jahrzehnten das Heranwachsen einer Generation iranischstämmiger Schriftsteller und Dichter erlebt, die im zweisprachigen Raum arbeiten. Einige dieser Autoren schreiben auf Persisch, und ihre Werke erscheinen in persischsprachigen Zeitschriften im Ausland oder auf digitalen Plattformen. Andere haben Deutsch als Hauptsprache des Schreibens gewählt und sind in der deutschsprachigen Literatur Österreichs aktiv präsent. Eine dritte Gruppe arbeitet in beiden Sprachen.

Diese Schriftsteller verfügen über eine einzigartige Kapazität: Sie speisen sich aus beiden Kulturen, sehen die Paradoxien beider und können mit einem doppelten und bisweilen

ironischen Blick das schreiben, was ein mono-kultureller Mensch nicht sieht. Doch diese Zwischenposition ist auch mit Belastungen verbunden: der Gefahr, von beiden Gesellschaften abgelehnt zu werden, und dem Druck, „Vertreter“ einer Kultur zu sein.

5. Die Herausforderung der zweiten und dritten Generation

Eines der interessantesten literarischen Phänomene in der iranischen Gemeinschaft Wiens sind die sprachlichen Entwicklungen in der zweiten und dritten Generation. Diese Generation, die mit Deutsch als erster Sprache aufgewachsen ist, hat ein komplexes Verhältnis zum Persischen: Sie empfindet Zugehörigkeit dazu und stößt zugleich auf Einschränkungen in seinem Gebrauch. Die literarischen Werke dieser Generation werden meist auf Deutsch verfasst, jedoch mit Motiven und Bildern, die in der iranischen Kultur wurzeln – eine Kombination, die eine neue Art kulturellen Ausdrucks formt.

6. Zusammenfassung

Die Migrantenliteratur der Iraner in Österreich ist ein Erbe im Entstehen. Die Dokumentation, Archivierung und wissenschaftliche Untersuchung dieser Werke – die bislang noch nicht ausreichend erfolgt ist – stellt eine Aufgabe dar, für die Forscher beider Länder Verantwortung tragen. Diese Literatur, die im Zwischenraum zweier Kulturen, zweier Sprachen und zweier literarischer Traditionen geboren wird, kann eine der authentischsten literarischen Stimmen des Migrationszeitalters sein.

Quellen und Literatur

- [1] Mahrad, Ahmad: „Die Organisations- und Tätigkeitsformen der Iranischen Studentenbewegungen in der Bundesrepublik Deutschland“. Hanover, 1977. (Referenzstudie über die Konföderation der iranischen Studenten in Europa).
- [2] Amodeo, Immacolata: „Die Heimat heißt Babylon: zur Literatur ausländischer Autoren in der Bundesrepublik Deutschland“. Westdeutscher Verlag, Opladen, 1996.
- [3] Chiellino, Gino (Hrsg.): „Interkulturelle Literatur in Deutschland: Ein Handbuch“. Metzler, Stuttgart, 2000.
- [4] Fata, Márta / Schindling, Anton (Hrsg.): „Calvin und Reformiertentum in Ungarn und Siebenbürgen“. Böhlau, Wien, 2012. (zum historischen Kontext der Migration in Österreich).
- [5] Heimböckel, Dieter / Werlein, Uwe (Hrsg.): „Der Geist der Unruhe. Reise-Lektüren zu Literatur, Wissenschaft und Technik“. Akademie Verlag, Berlin, 2011.